

Erfahrungsbericht

Teilnahme an der Summer School (Turbomachinery) in St. Petersburg

23.07.2016 – 13.08.2016

Nachdem ich im Mai 2016 meine Bachelorarbeit im Bereich Strömungsmechanik abgeschlossen hatte, kam mir die Möglichkeit der Teilnahme an der Summer School zum Themenbereich Turbomaschinen sehr gelegen. So konnte ich einen Teil der freien Zeit zwischen Bachelor- und Masterstudium nicht nur zum Reisen nutzen, sondern auch fachlich an meine Bachelorarbeit anknüpfen. Im Folgenden werde ich einige meiner Erfahrungen und Erlebnisse aus dieser Zeit vorstellen. Vorab möchte ich anmerken, dass ich die Teilnahme an einer solchen Summer School in St. Petersburg empfehlen möchte.

VORAB

Als Bürger der EU wird für die Einreise nach Russland im Regelfall ein Visum benötigt. Ein Visum lässt sich direkt bei der Russischen Botschaft oder einem Konsulat beantragen. In meinem Fall habe ich beim Konsulat in Hamburg (welches mit dem Semesterticket am günstigsten von Hannover erreichbar ist) keinen geeigneten Termin bekommen und habe mich an das Russische Visazentrum Deutschland (VHS) gewandt, das die Beantragung eines Visums am Konsulat gegen eine Bearbeitungsgebühr übernimmt. Nach einer Woche sollte ich meinen Pass wieder abholen – das ganze Verfahren ging also schnell und ohne Probleme vonstatten.

ANREISE

Direktflüge von Hannover nach St. Petersburg gibt es derzeit nicht. Angereist bin also nach Helsinki, wo ich mit gut 12 Stunden Verspätung, nach einer unfreiwilligen Hotelübernachtung in Paris und ohne Koffer ankam. Per Zug ging es weiter nach St. Petersburg: Seit einigen Jahren verkehrt der komfortable Schnellzug „Allegro“ zwischen den beiden Städten, die Fahrt dauert ca. 3:30h und alle Grenzkontrollen werden während der Fahrt im Zug durchgeführt. Mein Gepäck wurde erst 4 Tage später direkt zum Flughafen Pulkovo in St. Petersburg geliefert, wo ich den Koffer gegen ca. 80€ Zollgebühr auch persönlich abgeholt habe. Anrufe bei Fluggesellschaften und Flughäfen, sowie das Einkaufen von neuer Kleidung, Handtuch, Hygieneartikeln etc. beschäftigten mich also in den ersten Tagen. Vom Bahnhof „Finlyandsky“ ist der Campus nur vier Metrostationen entfernt, zum Wohnheim dann noch knapp 10 Minuten Fußweg. Der Pförtner im Wohnheim

spricht zwar kein Englisch, aber er erwartete mich schon und hat mir direkt Chipkarte und Zimmerschlüssel ausgehändigt.

UNTERKUNFT

Im frisch renovierten und modernisierten Wohnheim (Dormitory No. 12) waren zum Zeitpunkt meiner Ankunft nur die Teilnehmer der Summer School untergebracht. Die Türen zum Gebäude sind nur per Chipkarte zu öffnen, alle Eingänge sind videoüberwacht und rund um die Uhr ist ein Pförtner am Einlasse. Das Haus ist aufgeräumt und sauber, auch die Zimmer bieten einen guten ersten Eindruck. Jeweils 5 Zimmer mit je 2-3 Personen pro Etage teilen sich zwei Duschen, vier kleine Bäder mit Toilette und eine Gemeinschaftsküche - auch bei voller Belegung aller Zimmer ausreichend. Die Einrichtung der Küchen beschränkt sich auf ein Minimum (Herd, Mikrowelle, Spüle). Alles weitere – von Tellern über Küchenmesser bis Bratpfannen – muss selbst mitgebracht oder angeschafft werden. Im nächsten Supermarkt, 5 Gehminuten entfernt, findet man grundsätzlich alles Nötigste. Größere Auswahl bieten die Einkaufszentren und großen Supermärkte, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind.

Zum Hauptgebäude der Universität, wo unsere Vorlesungen stattfanden, sind es vom Wohnheim etwa 1,2km. Bei gutem Wetter kein Problem, bei Regen sind Schirm und wasserdichte Schuhe Pflicht. Die Straßen und Wege abseits der Hauptverkehrsstraßen sind schlecht, eine (funktionierende) Kanalisation gibt es selten und es bilden sich riesige Pfützen auf Gehwegen und Parkplätzen. Nicht nur einmal habe ich kleine Umwege in Kauf genommen, um einigermaßen trocken zu bleiben. Die nähere Umgebung des Wohnheims ist dominiert von großen Wohnanlagen, größtenteils aus der sowjetischen Zeit. Durch den teils schlechten Zustand der Gebäude und relativ wenigen Geschäften und Restaurants wirkt der Stadtteil nicht besonders einladend – unsicher habe ich mich jedoch dort nie gefühlt.

SUMMER SCHOOL

Im Sommer 2016 wurden im Bereich Maschinenbau zeitgleich Kurse zum Thema *Turbomachinery* und zum Thema *Nuclear Engineering* angeboten. Außerhalb der Vorlesungen waren beide Gruppen durch die gemeinsame Unterbringung im gleichen Wohnheim und gemeinsame Freizeitaktivitäten durchmischt. Jeweils wochenweise wurden die Vorlesungen von Professoren aus Mailand (IT), Genua (IT) und Lappeenranta (FI) gehalten. Da die Kursteilnehmer unterschiedlich ausgeprägtes Vorwissen im Bereich

Strömungsmechanik und Turbomaschinen mitbrachten, wurden zum thematischen Einstieg zunächst die erforderlichen Grundlagen behandelt. Auf diese Weise konnten die Professoren sicherstellen, dass alle Studenten dem Kurs gut folgen konnten. Allerdings bedeutete dies für einen Teil des Kurses eine Wiederholung von bereits bekanntem Stoff, insgesamt waren mir viele Kursinhalte aus Vorlesungen zu Strömungsmaschinen und Strömungsmechanik schon bekannt.

In der Regel wurden vormittags Vorlesungen gehalten, nachmittags Übungen zum zuvor behandelten Stoff. Die Vorlesungen waren gut strukturiert und die Professoren ständig im Dialog mit den Studenten, wodurch eine gute Lernatmosphäre mit flexiblem und persönlichen Umgang geschaffen wurde. Fragen wurden ausführlich beantwortet, auch vor und nach den Vorlesungen, sowie in den Pausen hatten die Professoren immer ein offenes Ohr. Für mich war es gänzlich neu, dass uns kein Vorlesungsmaterial (z.B. Vorlesungsskripte, Formelsammlungen oder Übungszettel) ausgehändigt wurde: Anders als in der überwiegenden Zahl an Maschinenbau-Vorlesungen der Leibniz Universität Hannover war es also zum Bearbeiten der Übungsaufgaben notwendig, alle Vorlesungen vollständig mitzuschreiben. Meiner Meinung erschwert dieses Prinzip ein effektives Bearbeiten der Übungen, vor allem, da dies nicht zu Beginn klargestellt wurde. Die zunächst angekündigte Bewertung der Übungs- und Hausaufgaben fand nicht statt.

Betreut wurde unsere Gruppe von drei Mitarbeiterinnen der Universität, welche mit viel Einsatz für eine gute Organisation und reibungslose Abläufe gesorgt haben. Besonders positiv ist zu erwähnen, dass auch sie immer ansprechbar und hilfsbereit waren.

FREIZEIT

Als fester Bestandteil der Summer School wurden an Abenden und Wochenenden verschiedene Aktivitäten angeboten. Neben dem Besuch der Hermitage, dem bekanntesten und mit Sicherheit schönsten Museum Russlands und einem Ausflug zum Weltkulturerbe in Peterhof, der damaligen Sommerresidenz des Zaren stand auch eine Bootstour auf den Flüssen und Kanälen der Stadt auf dem Programm. Die Lage der Stadt auf mehreren Inseln am Finnischen Meerbusen und die prunkvolle Gestaltung der Ufer laden einfach dazu ein, vom Wasser aus die Stadt zu erkunden. Insbesondere durch diese Ausflüge wurden uns die malerischen und beeindruckenden Seiten der Innenstadt von St. Petersburg gezeigt. Es ist überwältigend zu sehen, wie groß die Unterschiede zwischen der reichen und modernen Innenstadt und den teils tristen äußeren Stadtbezirken in dieser Stadt sind. Ohne Frage gehören beide Extrema zum Gesamtbild der Stadt.

Trotz des guten Angebots an Ausflügen und Besichtigungen blieb uns genug Zeit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere mit der Metro, kommt man günstig und schnell durch die Stadt. Beschriftungen sind zum Teil auch auf Englisch, dennoch ist es hilfreich, das kyrillische Alphabet lesen zu können. Taxifahrten sind natürlich teurer als die öffentlichen Verkehrsmittel, aber wenn man sich den Fahrpreis teilen kann, auch erschwinglich. Besonders abends nach Betriebsschluss der Metro (etwa um Mitternacht) ist Taxifahren die einzige Möglichkeit, von A nach B zu kommen. St. Petersburg hat als europäische Großstadt und kulturelles Zentrum der ganzen Region ein buntes Nachtleben zu bieten, Kneipen, Bars und Clubs mit allen möglichen Musikstilen sind überall in der Innenstadt zu finden.

WEITERREISE

Wer Interesse am Reisen und ein paar Tage zusätzlich hat, kann sich die geographische Lage St. Petersburgs am Finnischen Meerbusen gewissermaßen zwischen Finnland und Estland zunutze machen. Sowohl Tallinn als auch Helsinki sind von St. Petersburg innerhalb weniger Stunden zu erreichen. Ich bin nach Ende der Summer School mit dem Schnellzug zurück nach Helsinki gefahren und wiederum von dort nach einigen Tagen mit der Fähre nach Tallinn. Die Fahrt von Helsinki nach Tallinn dauert ca. 1:40h (Schnellfähre der estnischen Linda Line). Beide Städte sind auf jeden Fall eine Reise wert. Nicht zuletzt muss man, um die neuere Geschichte St. Petersburgs nachvollziehen zu können auch die Nachbarstaaten betrachten.

FAZIT

Als ich vor meiner Reise von meiner Entscheidung erzählte, nach Russland zu fahren, stieß das in Deutschland teilweise auf Reaktionen, die ich nicht erwartet hatte. Dabei bin ich auf teilweise verwunderte, teilweise fast ablehnende Meinungen getroffen, die ich persönlich kaum nachvollziehen konnte. Anscheinend gibt es an einigen Stellen immer noch Ressentiments gegenüber Russland. Umso wichtiger war es für mich, mir ein eigenes Bild von der Kultur, dem Land und den Menschen zu machen. Auf diese Weise habe ich eine faszinierende Stadt in einem faszinierenden Land kennengelernt – in das ich gerne einmal zurückkehren möchte.